

**Predigt „Blickwechsel“** (aus der Predigtreihe „Heilung“)

---

Am 28.10. im AGD

(Lesung: Johannes 9, 1 – 10)

Jesus heilt einen Blinden, so dass er wieder sehen kann.

Tolle Geschichte,  
das hätte ich gerne miterlebt.  
Ich nehme an,  
so manchen von euch würde das auch interessieren.  
Jesus heilt.

Kann er das wirklich?  
In der Geschichte eben waren die Menschen irritiert:  
Hat er *wirklich* geheilt?  
War der Blinde *wirklich* blind?  
Und wo ist Jesus überhaupt?

Vielleicht merkt ihr es:

In *dieser* Geschichte geht es um viel mehr  
als *nur* die Heilung eines Blinden.

Jesus selbst sagte schon:  
*„Hier soll die Macht Gottes sichtbar werden.“*

Ein Blinder wird geheilt.  
Aber er soll nicht *irgendwas* sehen können.  
Er soll **die Macht Gottes** erkennen.

Und nicht nur er.

Deshalb geht die Erzählung noch weiter,  
das ganze Kapitel 9 des Johannes-Evangeliums hindurch.  
Hier steht eine der seltsamsten Geschichten des NT:  
witzig, ironisch und tiefsinnig.

Und so steht es geschrieben:

**Johannes 9**

**7b** Der Blinde ging hin, wusch sich, und als er zurückkam, konnte er sehen.

**8** Seine Nachbarn und andere Leute, die ihn als blinden Bettler kannten, fragten erstaunt: "Ist das nicht der Mann, der immer an der Straße saß und bettelte?"

9 Einige meinten: "Er ist es."

Aber **andere konnten es einfach nicht glauben** und behaupteten:

"Das ist unmöglich! Er sieht ihm nur sehr ähnlich."

"Doch, ich bin es", bestätigte der Mann selbst.

10 Da fragten sie ihn: **"Wie kommt es, dass du plötzlich sehen kannst?"**

11 Er berichtete: "Der Mann, der Jesus heißt,

machte einen Brei und strich ihn auf meine Augen.

Dann schickte er mich zum Teich Siloah.

Dort sollte ich den Brei abwaschen.

Das habe ich getan, und jetzt kann ich sehen!"

12 **"Wo ist denn dieser Jesus?"**, fragten sie weiter.

"Tja...*Das* weiß ich nicht", gab er ihnen zur Antwort.

13 Sie brachten den von seiner Blindheit geheilten Mann **zu den Pharisäern**.

14 **Es war nämlich gerade Sabbat**,

als Jesus den Brei gemacht und den Blinden geheilt hatte.

15 Die Pharisäer fragten ihn: "Wie kommt es, dass du jetzt sehen kannst?"

Der Mann erzählte: "Jesus strich einen Brei auf meine Augen.

Ich habe mich dann gewaschen, und nun kann ich sehen."

16 Einige der Pharisäer meinten:

"Von Gott kann dieser Mann nicht kommen,  
denn er hält sich nicht an die Sabbatgebote."

Andere aber wandten ein:

"Wie kann ein sündiger Mensch solche Taten vollbringen?"

**So gingen ihre Meinungen auseinander**.

17 Dann erkundigten sich die Pharisäer *noch einmal* bei dem Mann,  
der blind gewesen war:

"Durch ihn kannst du jetzt also sehen?"

Was meinst denn du, wer dieser Mann ist?"

"Er ist ein von Gott gesandter Prophet", antwortete er.

18 Doch die Pharisäer wollten nicht glauben,  
dass er überhaupt blind gewesen war.

Sie ließen deshalb **seine Eltern** holen

19 und verhörten sie: "Ist das euer Sohn?"

Stimmt es, dass er von Geburt an blind war?"

Wie kommt es, dass er jetzt sehen kann?"

20 Die Eltern antworteten: "Ja, das ist unser Sohn,

und er war von Geburt an blind. *Das* wissen wir genau.

21 Aber wie es kommt, dass er sehen kann, *das* wissen wir nicht.

Wir haben auch keine Ahnung, wer ihn geheilt hat. Fragt ihn doch selbst!  
Er ist alt genug und kann euch am besten Auskunft geben."

22 Diese ausweichende Antwort gaben die Eltern,  
weil sie vor den führenden Männern der Juden Angst hatten.  
Denn die hatten beschlossen, jeden aus der Synagoge auszuschließen,  
der Jesus als den versprochenen Retter anerkannte.

23 Nur deshalb hatten die Eltern gesagt: "Er ist alt genug. Fragt ihn selbst."

24 Die Pharisäer verhörten den Geheilten zum zweiten Mal.  
Sie versuchten, ihn einzuschüchtern: "Bekenne dich zu Gott,  
und sag die Wahrheit! Wir wissen, dass dieser Jesus ein sündiger Mensch ist."

25 "Ob er ein Sünder ist oder nicht, das weiß ich nicht", antwortete der Mann.  
"Ich weiß nur eins: Ich war blind, und jetzt kann ich sehen!"

26 "Aber was hat er denn gemacht? Wie hat er dich geheilt?",  
versuchten sie erneut herauszubekommen.

27 Verärgert erwiderte der Mann:

"Das habe ich euch doch schon gesagt, habt ihr nicht zugehört?

Warum soll ich alles noch einmal erzählen?

*Oder wollt ihr etwa auch seine Jünger werden?"*

28 Da wurden sie zornig und schrien ihn an:

"Du bist sein Jünger! Wir sind Moses Jünger.

29 Von Mose wissen wir, dass Gott zu ihm geredet hat.

Aber von diesem Menschen wissen wir noch nicht einmal, **wo er herkommt**."

30 "Das ist ja nun merkwürdig!", entgegnete der Mann.

"Er hat mich von meiner Blindheit geheilt, und ihr wisst nicht, woher er kommt?"

31 Wir wissen doch alle, dass Gott die Gebete der Sünder nicht erhört.

Aber wer nach seinem Willen lebt, den erhört er.

32 Noch nie, seit die Welt besteht,

hat jemand einem von Geburt an Blinden das Augenlicht geschenkt.

33 Wenn dieser Mann nicht von Gott käme, könnte er das doch gar nicht tun."

34 Wütend schrien sie ihn an:

"Du bist doch schon von Geburt an ein Sünder und willst uns belehren?"

Und dann schlossen sie ihn aus der jüdischen Gemeinschaft aus.

35 Jesus hörte, dass sie den Geheilten aus der Synagoge ausgeschlossen hatten.

Als er den Mann wieder traf, fragte er ihn: "Glaubst du an den Menschensohn?"

36 "Sag mir, wer es ist, damit ich an ihn glauben kann!", erwiderte der Geheilte.

37 "Du hast ihn schon gesehen, und in diesem Augenblick spricht er mit dir!",  
gab sich Jesus zu erkennen.

38 "Ja, Herr", rief jetzt der Mann, "ich glaube!"

Und er warf sich vor Jesus nieder.

39 Jesus sagte: "Ich bin in diese Welt gekommen, damit sich an mir die Geister scheiden.

Blinde sollen sehen können;  
aber Sehende sind blind."

40 Einige Pharisäer standen dabei und fragten ihn:

"Soll das etwa heißen, dass wir blind sind?"

41 Jesus antwortete: "Wärt ihr tatsächlich blind, dann träfe euch keine Schuld.

Aber ihr sagt ja: 'Wir sehen.'

Deshalb kann euch niemand eure Verantwortung (Schuld) abnehmen."

Ich finde diese Geschichte großartig.

Sie ist eine meiner Lieblingsgeschichten in der Bibel.

Hier geht es um einen *Blickwechsel*.

Jesus spricht in den Evangelien oft von Umkehr.

Wir sollen *umkehren*

von möglicherweise falschen Wegen.

Wir sollen *umkehren*

und uns *Gott zuwenden*.

Theoretisch wissen wir das ja auch –

Diese Geschichte zeigt,

*wie schwierig* das in der Realität sein kann.

Wir sollen umkehren...

*Wir?*

Aber wir sind doch schon Christen.

"Soll das etwa heißen, dass wir auch blind sind?"

Das fragten *einige* der Pharisäer am Ende.

**Und genau so** beginnt ein Blickwechsel:

Sie beziehen das, was sie gerade erleben,  
endlich auf sich selbst.

Sie stellen ihren bisherigen Weg in Frage:

*Ist das wirklich richtig, was wir täglich machen?*

*Oder läuft das etwas grundlegend falsch?*

Die Pharisäer sind ja an sich nicht dumm.  
 Sie kommen zwar im NT selten gut weg,  
 sie spielen oft die Rolle der Gegenspieler von Jesus.  
 Aber *eigentlich* haben sie dasselbe Ziel wie Jesus:  
*Sie wollen Gott nahe kommen.*  
*Sie wollen ihn und seine Gebote verstehen.*  
*Sie wollen so leben, wie Gott es uns sagt.*

An dieser Stelle  
 sind die Pharisäer genau wie wir Christen heute:  
 Sie gehen davon aus, dass es gut ist  
 und uns gut tut,  
 wenn wir im Sinne Gottes leben.  
 Das macht uns *innerlich reich*,  
 das macht unser Herz stark und weit.

Die Pharisäer gehen nur einen anderen Weg als Jesus.  
*Sie* versuchen, Gottes Willen nahe zu sein,  
 indem sie die Gebote *möglichst exakt* einhalten.  
 Dazu gehört z.B., den Shabbat einzuhalten.  
 Das ist eines der wichtigsten Gebote im Judentum:  
 „Am 7. Tage sollst du ruhen  
 und keine Arbeit tun!“

Das ist übrigens *tatsächlich* ein wichtiges Gebot.  
 Ohne einen solchen Ruhetag  
 werden Körper und Seele  
 über kurz oder lang *krank*.

Für die Pharisäer wurde das aber ein *Gesetz*:  
 Am Shabbat *darf* niemand arbeiten.  
 Die *ganze Welt* soll ruhen und sich erholen.

Jesus hätte den Blinden ja auch einen Tag später heilen können.  
 Er hält sich nicht an die Tradition,  
 er hält sich nicht an das Gesetz.

Und das ist wirklich so.

Jesus sagt:

Du kommst Gott auf keinen Fall über ein Gesetz nahe.  
 Es kommt nicht darauf an, Regeln einzuhalten,  
 wenn man Gott näher kommen will.

Gesetze *können* gut und sinnvoll sein.  
Dann sollte man sie einhalten,  
eben weil sie gut und sinnvoll sind.

Manche Gesetze kommen sogar von Gott.  
Aber er hat sie uns gegeben,  
weil sie gut und sinnvoll sind,  
und nicht weil man durch ihre Einhaltung Gott näher kommt.

Jesus sagt:

Gott kommen wir nahe,  
indem wir ihn in unser Herz hinein lassen:  
*Du sollst Gott lieben – das ist das wichtigste Gebot.*  
*Und deinen Nächsten wie dich selbst.*  
Das ist das einzig Wichtige.

Wir können das heute hier in der Kirche  
einfach so sagen,  
wir kennen das, wir können dem zustimmen.

Das war zu Jesu Zeiten anders.  
In der Geschichte von Johannes 9 ist das eine gefährliche Sache.

Die Pharisäer haben Macht.  
Wer sich nicht an die Gebote hält,  
wird aus der Gemeinschaft ausgeschlossen.  
In der damaligen Kultur prägte die Religion  
jeden Teil des Lebens.  
So ein Ausschluss war daher eine gefürchtete Strafe.  
Man war aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen,  
und getrennt von Freunden und sogar Familienangehörigen.

Als die Pharisäer die Eltern des Blinden befragen,  
winden sie sich daher ziemlich und sagen schließlich:  
*Fragt ihn doch selbst, er ist alt genug.*

So wie sie das sagen,  
haben sie offensichtlich zwar Angst,  
aber sie sind auch ein bisschen aufmüpfig.  
Es klingt ziemlich schnippisch, was sie da sagen.

Die Pharisäer versuchen es anders:

*War der Blinde überhaupt blind?  
 Oder hat er nur so getan?  
 Und ist das wirklich der, der vorher blind war?  
 Oder sieht er ihm nur ähnlich?*

Damit sind die Pharisäer in einer Zwickmühle:  
 Jesus hat den Sabbat gebrochen – also ist er ein Sünder.  
 Und er hat den Kranken auf wundersame Weise geheilt –  
 das kann nur einer, der von Gott gesandt ist.

Folgerichtig gibt es unter den Pharisäern zwei Meinungen:  
 Die eine Gruppe ist sich sicher,  
 dass Jesus ein Sünder ist.  
 Jeder, der was anderes sagt,  
 ist folglich auch einer.

Die andere Gruppe ist dagegen irritiert und unsicher.  
 Sie fragen sich:  
*Sind wir vielleicht auf dem Holzweg?*  
 Und später fragen sie:  
*Sind wir etwa die Blinden?*

Die Pharisäer befragen den Blinden noch mal.  
 Es muss doch zu beweisen sein, dass er lügt.

Aber der Blinde wird nun zunehmend ärgerlich  
 und fragt ironisch:  
*„Warum soll ich euch das alles noch mal erzählen?  
 Habt ihr nicht zugehört?  
 Oder wollt ihr auch seine Jünger werden?“*

Und dann argumentiert er sehr überzeugt  
 und sagt am Ende:  
*„Wenn dieser Mann nicht von Gott käme,  
 dann könnte er so etwas doch gar nicht tun!“*

Die Hardliner unter den Pharisäern  
 schließen den ehemals Blinden jetzt aus der Gemeinschaft aus.  
 Der Geheilte macht sich auf den Weg zu Jesus  
 und *sieht* ihn jetzt zum ersten Mal.  
 Vorher war er ja blind.

Diejenigen Pharisäer, die unsicher geworden waren,  
sind dem Geheilten gefolgt.

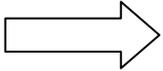
Sie hören, was Jesus sagt.

Und sie sind tatsächlich in der Lage,  
das auf sich selbst zu beziehen.

Sie fragen:

*Soll das heißen, dass wir blind sind?*

Müssen also auch *wir* geheilt werden, um Gott zu erkennen?



Jesus sagt ihnen:

*Ihr seid ja der Meinung, dass ihr sehen könnt.*

*Dann seid ihr auch verantwortlich für das, was ihr tut.*

Und damit lässt er sie alleine.

Sie müssen nachdenken.

Es geht hier um **Heilung** und **Umkehr**.

Es geht um einen sehr grundlegenden **Blickwechsel**,  
der sozusagen *das Herz heilt*.

Er heilt *nicht nur* den Körper oder die Seele,  
sondern ***mich als ganzen Menschen***.

*Ich bin geheilt, wenn ich mit Gott lebe.*

*Ich bin auf dem Weg der Heilung,  
wenn ich mich von Gott infrage stellen lasse.*

Gott hat etwas Besonderes in mir angelegt  
und er hat etwas Besonderes mit mir vor.

Das kommt allerdings nicht zum Vorschein,  
wenn ich ***gefangen bin in meiner Welt***.

Das ist der Grund,

weshalb **Befreiung** eines der wichtigsten Themen im NT ist.

Paulus sagt:

*Jesus hat uns befreit.*

Er spricht davon, was *alles in uns neu geworden ist*.

Das ist ein Schatz, den wir bewahren sollen.

Jesus sagt:

*Das geht nur, wenn du dich zu Gott hinwendest.*

*Wenn du **umkehrst**.*

Öffne dein Herz jeden Tag für Gott.

Er ist hier.



Mit diesem Blickwechsel *verändert sich etwas*.

Etwas pathetisch könnte ich sagen:

***Wir können Gott sehen.***

Wir erleben ihn.

In diesem Sinne

ist die Geschichte von der Heilung des Blinden in Johannes 9  
eine *Beispielgeschichte*.

Sie ist ein Beispiel für uns

und die mögliche Blindheit unseres Herzens.

Die Geschichte von *Shay* ist auch so ein Beispiel.

Sie ist ein Beispiel

für das, was sich verändern kann,

wenn wir uns verändern.

Die Pharisäer, die sich selbst infrage stellten,

hatten sich ***auf den Weg gemacht***.

Irgendwann muss man sich selbst ***auf den Weg machen***,

wenn man umkehren will.

Ich glaube, dass dieser Weg mit einer ersten Entscheidung beginnt.

Vielleicht mit diesem Gebet:

„Herr, heile meine Vergangenheit

und führe mich in die Zukunft!“

Damit *beginnt* der Blickwechsel.

Das ist der Anfang der Umkehr

und der ***Beginn der Heilung***:

„Führe mich in die Zukunft“

da geht's weiter.